

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Po-
sten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 41.

36. Jahrgang.

Donnerstag, den 4. April

1889.

Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen betr.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen im Amtsgerichtsbezirke Eibenstock, zu welchen sämtliche Mannschaften der Reserve, Landwehr 1. Aufgebots, Dispositions-Urlauber, zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassene und Ersatz-Reservisten, mögen diese letzteren geübt haben oder nicht, zu erscheinen haben, werden abgehalten:

1) in Eibenstock auf dem Postplatze

Freitag, den 12. April 1889, Vormittags 9 Uhr, für die bezüglichen Beurlaubten und Ersatz-Reservisten aus Eibenstock, Hundshübel, Muldenhammer, Reibhardtsthal, Wolfgrün, Blauenthal, Sosa, Wildenthal und Carlsfeld und

2) in Schönheide vor dem Rathhause

Freitag, den 12. April 1889, Nachmittags 2 Uhr, für die bezüglichen Beurlaubten und Ersatz-Reservisten aus Schönheide, Schönheiderhammer, Neuheide, Ober- und Unterstüßengrün.

Näheres durch die Ortsbehörden und Plakate.
Schneeberg, am 1. April 1889.

Königliches Bezirks-Kommando.

Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatt auf das Jahr 1889 sind Nr. 5, 6 und 7 erschienen und enthalten: Nr. 1844: Gesetz betr. die Feststellung des Reichshaushalts-Etats

1889/90; Nr. 1845: Gesetz, betr. die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen; Nr. 1846: Bekanntmachung, betr. die Gestattung des Umlaufs der Scheidemünzen der österreichischen Währung innerhalb preussischer Grenzbezirke; Nr. 1847: Bekanntmachung, betr. die Gestattung des Umlaufs der Scheidemünzen der Frankenswährung innerhalb des württembergischen Grenzbezirks; Nr. 1848: Gesetz, betr. die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1889/90; Nr. 1849: Gesetz, betr. die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres; Nr. 1850: Bekanntmachung, betr. Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze über die Einführung der Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen; Nr. 1851: Allerhöchster Erlaß, betr. die Trennung des Oberkommandos der Marine von der Verwaltung derselben.

Ferner ist vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen auf das Jahr 1889 das 3. Stück erschienen und enthält: Nr. 11: Verordnung, die Enteignung von Grundeigenthum zu Erbauung der Vertelsdorf-Großhartmannsdorfer Eisenbahn betr.; Nr. 12: Desgleichen der Freiberg-Palsbrüdenener Eisenbahn betr.; Nr. 13: Bekanntmachung, die Verlegung des Bezirkskommandos Frankenberg nach Chemnitz, sowie die Errichtung von Hauptmeldeämtern bez. Meldeämtern in den Landwehrbezirken des XII. (Königlich Sächsischen) Armeecorps betreffend.

Diese Gesetzblätter liegen zu Jedermanns Einsichtnahme an Rathsstelle aus Eibenstock, am 1. April 1889.

Der Stadtrath.
Böcher, Bürgermeister.

Die Katastrophe bei Samoa.

Am 31. Mai 1878 sank bei Fokelstone an der englischen Küste im Aermellanal das stolze deutsche Panzerschiff „Großer Kurfürst“. Ein anderes deutsches Panzerschiff hatte infolge eines falsch verstandenen Kommandos eine unrichtige Wendung gemacht und den „Großen Kurfürsten“ angerannt; gegen 250 braver Seeleute fanden bei der Katastrophe ihren Tod in den Wellen; als einer der letzten verließ der Kapitän Graf Monts das sinkende Schiff und theilte sich sodann noch unter eigener Lebensgefahr an der Rettung der mit den Wellen Ringenden. Wir führen diese Katastrophe darum hier an, weil das zwei Tage darauf erfolgende Attentat Nobiling auf den greisen Kaiser Wilhelm und die schwere Verwundung des letzteren in jener Zeit die volle Wucht des ersten Eindruckes von der Unglücksbotschaft aus Fokelstone etwas abschwächte und ferner, weil seit jener Zeit die deutsche Kriegsmarine nur noch einen großen Verlust zu beklagen hatte: den der „Augusta“, welche im indischen Ozean während eines Cyclons mit Mann und Maus unterging. Das Schiff verließ mit 9 Offizieren 214 Mann Besatzung Wilhelmshaven und ist nicht wieder zurückgekehrt.

Am Morgen des 16. März hat die Verlustliste eine erschreckende Fortsetzung erhalten: der Kreuzer „Ader“, das Kanonenboot „Eber“ sind total verloren und die Kreuzer-Korvette „Olga“ ist gestrandet, kann aber möglicherweise noch gerettet werden. Aber 15 Menschenleben sind von deutscher Seite dem rücksichtslosen Elemente zum Opfer gefallen. Auch die Amerikaner haben ihre drei bei Samoa stationirten Schiffe verloren. — Es ist ein überaus tragisches Geschick, das unser Reich und zugleich Amerika betroffen hat. Seit Monaten bewegt die „Samoafrage“ die Gemüther, Deutschland und Nordamerika hatten Kriegsschiffe nach Samoa geschickt; nicht viel hat daran gesehlt, daß aus der „Demonstration“ ein blutiger Ernst wurde, besonders wenn der frühere ziemlich heißblütige deutsche Konsul Knappe im Amte geblieben wäre. Jetzt endlich war Waffenruhe eingetreten, die drei theilnehmenden Mächte hatten sich dahin geeinigt, ihre Differenzpunkte auf einer Konferenz zu begleichen — währenddessen zerbrechen die entsefelten Elemente die stolzen Kriegsfahrzeuge und betten einen Theil der Besatzung auf dem Boden des Meeres! Der Trost, im Unglück Gefährten zu haben, — daß es den Amerikanern nicht besser ergangen ist, als unseren Schiffen, ist in diesem Falle ein sehr schwacher. Sollte sich gar noch die Reuter-melbung bewahrheiten, daß der uns feindliche Samoanerkönig Mataafa einen Theil seiner Leute entsandt hat, um die „Olga“ retten zu helfen, so nimmt die Samoafrage ein ganz neues Gesicht an. Denn

alsdann kann die „Olga“ wenn sie gerettet werden sollte, kein deutsches Schiff mehr seine Kanonen gegen Mataafas Schaar richten. Er hat feurige Kohlen auf das Haupt seiner Feinde gesammelt und kann gleich jenem Seumeschen Kanadier sagen: „Wir Wilden sind doch bessere Menschen.“

Man begreift, daß der Verlust der deutschen und amerikanischen Kriegsmacht vor Samoa und — wenn es sich bestätigt — das hilfreiche Eingreifen des feindlichen Königs nicht ohne Einfluß auf das fernere Schicksal Samoas bleiben können. Es wird sehr schwer sein, zwischen den wirklichen oder vermeintlichen Interessen sowohl Deutschlands als auch Nordamerikas, zwischen den Ansichten über Wiederherstellung des deutschen Ansehens und die Bestrafung der Urheber des Ueberfalls bei Apia sowie der Rücksicht auf einen Feind, der sich im Nothfalle edel benommen hat, zu vermitteln.

Und noch eins: Die bisher in Kolonialangelegenheiten veröffentlichten Weißbücher haben gezeigt, wie maßvoll und besonnen, entsprechend ihrer übrigen auswärtigen Politik, die Reichsregierung auch in kolonialen Dingen vorgeht. Da ist keine Spur von Ueberstimmigkeit und Schwärmerei, kein Pochen auf die eigene Stärke bemerkbar, sondern überall zeigt sich ein genaues Abwägen der tatsächlichen Verhältnisse, sowie eine peinliche Rücksichtnahme auf die konkurrierenden Interessen anderer Mächte. Allerdings ist diese Zurückhaltung den Gegnern der Kolonialpolitik noch nicht kühl genug, den allzu sanguinischen Kolonialschwärmern indessen viel zu weit gehend. Man darf wohl die Erwartung aussprechen, daß ein elementares Ereigniß, wie die Katastrophe vom 16. März, von den Gegnern nicht taktlos zu Angriffen gegen die Kolonialpolitik überhaupt ausgebeutet wird! Bei allen vernünftig Denkenden wird dieses Unglück ohne Einfluß auf die Beurtheilung der Kolonialpolitik an sich bleiben.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Das Unglück, welches die Marine im Hafen von Apia betroffen, sollte das deutsche Volk mahnen, unseren wackern Matrosen gegenüber eine Unterlassungssünde zu sühnen. Es ist ein schöner Zug deutscher Eigenart, der Landsleute in der Fremde zu gedenken, wenn unverschuldete Noth sie auf die Unterstützung der alten Heimath anweist, und jeder, der in den großen Kriegen mitgekämpft, hat unter Entbehrungen und Gefahren empfunden, wie wohlthuend und tröstend die Zeichen der Theilnahme zu wirken vermögen, die ihm als „Liebesgaben aus dem Vaterlande“ zugestellt werden. Nicht minder große Anforderungen als in

dem Kampf auf den fremden Schlachtfeldern für das Landheer stellen wir heute an die Marine. In Ostafrika mühen sich unsere wackern Matrosen zum Wohle des Vaterlandes in dem aufreibenden Blodabedienst, im Kampfe wider ein erschlafendes Klima und die Tücke der Eingeborenen; in Samoa sind unsere tapfern Blaujaken mit ihrem Leben für die Ehre des deutschen Namens in den Tod gegangen, und ein furchtbarer Aufruhr des Elements, über dem sie die deutsche Flagge hochhalten, hat jetzt zahlreiche blühende Menschenleben vernichtet und viele tapfere Matrosen ihrer Habe beraubt. Gedenken wir ihrer in ihrem Unglück und beweisen wir durch die Entsendung von Liebesgaben, daß auch sie, wie einst die Kämpfer für Deutschlands Einigkeit im Feindesland, unsere Theilnahme begleitet.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verlustliste der Katastrophe von Samoa. Es befinden sich auf derselben folgende aus dem Königreich Sachsen: Obermatrose Heinrich Noack aus Frankenberg und Heizer Bruno Michel aus Zittau.

— Von sonst gut unterrichteter Seite verlautet, daß vom Kaiser gegen die „Volks-Ztg.“ wegen des Artikels vom 9. März (Todesstag Kaiser Wilhelms I.) der Strafantrag gestellt worden sei. Ob die Mittheilung zuverlässig ist und wie der Strafantrag eventuell begründet wird, dürfte ja baldigt bekannt werden. Der § 189 des R. Strafgesetzbuchs, der von der Beschimpfung des Andenkens eines Verstorbenen handelt, nennt als antragsberechtigt nur die Eltern, die Kinder oder den Ehegatten des Verstorbenen.

— Zur Ueberschwemmungsgefahr durch die Warthe wird aus Posen, 2. April, amtlich mitgetheilt: Hochwasser wüthet gegenwärtig im Kreise Birnbaum-Schwerin. Zuerst brach die Warthe-Schleuse bei Marienwalde, darauf der Muchordschiner Deich am linken Ufer der Warthe. Das Wasser überfluthete den Flügeldeich, so daß der Hauptdeich durchstochen werden mußte, um das Wasser möglichst in das alte Bett zurückzuleiten. 6000 Morgen sind überfluthet, Menschen und Vieh überall gerettet. Gestern Nachmittag brach der Deich und Straßendamm bei Neumerow am rechten Ufer; der Deich bei Schweinert, bei Schwerin a. W. ist in höchster Gefahr. Der Oberpräsident Graf v. Zedlitz-Trützschler hat sich deshalb persönlich nach dort begeben. Hier ist das Wasser, wenn auch langsam, im Fallen.

— Frankreich. Die Haltung, welche die französische Presse angesichts der Katastrophe von Samoa beobachtet, ist im Ganzen eine durchaus würdige. Den erschütternden Vorkommnissen gegenüber, welche der Telegraph von Ausland meldete, verstummte die chauvinistische Gehässigkeit vor dem allgemein menschlichen